

Leszek Ziątkowski: Die Geschichte der Juden in Breslau. Aus dem Poln. von Barbara Kocowska. Wydawnictwo Dolnośląskie. Wrocław 2000. 134 S., zahlr. teils farb. Abb.

Die wechselvolle Geschichte einer der großen und einflußreichen jüdischen Gemeinden in Mitteleuropa ist Gegenstand des vorliegenden Buches des an der Breslauer Universität lehrenden Historikers Leszek Ziątkowski, der damit als Ergebnis seiner langjährigen Beschäftigung mit der Breslauer jüdischen Geschichte den Versuch einer zusammenfassenden Gesamtdarstellung unternimmt. Aus unterschiedlichen Gründen bildete die Entwicklung dieser Gemeinde in der Nachkriegshistoriographie lange Zeit einen „weißen Fleck“. Erst seit den frühen 1980er Jahren begannen Forscher in Polen, Deutschland und Israel wieder, sich mit der Geschichte der Breslauer Juden zu befassen, wobei sie auf eine ungewöhnlich breite Quellenüberlieferung zurückgreifen können.

Getützt auf eingehende eigene Quellenstudien sowie die Auswertung neuerer historiographischer Untersuchungen schildert Z. die Geschichte der Breslauer Juden in fünf, die wechselvolle Geschichte der schlesischen Metropole prägenden, chronologisch angelegten Abschnitten: Im ersten Kapitel werden – basierend auf noch vergleichsweise spärlichen Quellenzeugnissen – die mittelalterlichen Verhältnisse der Breslauer Juden beschrieben. Die nach der völligen Vertreibung im Jahre 1455 unter Habsburgischer Herrschaft einsetzende zögerliche und widerspruchsvolle Politik der Wiederzulassung von Juden in der Stadt ist Thema des zweiten Kapitels. Den weitaus größten Raum nimmt die Schilderung der knapp zweihundert Jahre währenden Periode zwischen der militärischen Annexion Schlesiens durch Preußen im Jahre 1744 und dem Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland im Jahre 1933 ein, in der sich die Breslauer jüdische Gemeinde zu einer der größten und einflußreichsten im deutschen Sprachraum entwickelte. Die beiden letzten Abschnitte des Buches befassen sich mit der nationalsozialistischen Verfolgung und schließlich Vernichtung der Breslauer jüdischen Gemeinde sowie der Entstehung und der Entwicklung der polnisch-jüdischen Gemeinde von 1945 bis in die jüngste Vergangenheit.

Der reich bebilderte Band richtet sich an ein breiteres Publikum, weshalb auf jeglichen Anmerkungsapparat verzichtet wurde. Weiterführende Literatur enthält eine knappe Auswahlbibliographie am Ende des Bandes. Das Buch, ursprünglich in polnischer Sprache verfaßt, ist gleichzeitig als polnische und deutsche Ausgabe erschienen. Die deutsche Fassung, dies sei kritisch vermerkt, ist offensichtlich nur sehr ungenügend lektoriert worden, wie an zahlreichen sprachlichen Unsicherheiten oder einem irreführenden Vokabular (etwa bei Rückübersetzungen deutscher Bezeichnungen und Begriffe aus dem Polnischen) deutlich wird. Zu hoffen bleibt, daß bei einer Neuauflage des Werkes eine Überarbeitung erfolgt, die die sprachlichen und inhaltlichen Fehler dieser ansonsten lesenswerten Einführung in die Geschichte der Breslauer Juden korrigiert.

Leipzig

Andreas Reinke

Ulrich Schmilewski: Der schlesische Adel bis zum Ende des 13. Jahrhunderts. Herkunft, Zusammensetzung und politisch-gesellschaftliche Rolle. (Wissenschaftliche Schriften des Vereins für Geschichte Schlesiens, Bd. 5.) Verein für Geschichte Schlesiens. Würzburg 2001. 642 S., Ktn., Tab. (DM 110,-)

Das vorliegende Buch basiert auf der schon 1995 abgeschlossenen Dissertation des Vfs. Es ist dies bereits die zweite in den letzten Jahrzehnten erschienene umfangreiche Monographie zum schlesischen Rittertum im 13. Jh. Die vorangegangene Darstellung von Marek Cetwiński (1980-1982) war scharfer Kritik ausgesetzt worden, sowohl deutscher-¹ als auch polnischerseits. Ulrich Schmilewski hatte sich zum Ziel gesetzt, das von seinem Vorgänger skizzierte Bild grundsätzlich zu revidieren. Leider hat er jedoch dieselbe Zäsur vor-

¹ Vgl. die Rezensionen des 1. Bandes durch Walter Kuhn in: ZfO 30 (1981), S. 408-412.

genommen, obwohl ein Abschluß der Untersuchung mit dem Jahr 1300 nicht durch historische Umstände zu erklären ist, da der eigentliche Umbruch in der schlesischen Geschichte erst 1310-1315 (mit der politischen Zersplitterung des Landes) bzw. 1327-1329 (mit dem Übergang an die böhmische Herrschaft) zu setzen ist. Zudem untersucht er das gesamte Gebiet Schlesiens in den Grenzen des Spätmittelalters, also einschließlich des Troppauer und des Glatzer Gebiets, die aber in der betrachteten Zeit gar nicht zu Schlesien gehörten. Zuerst beschäftigt sich der Vf. mit der Herkunft des schlesischen Adels, wobei er eingewanderte und zugewanderte Ritter unterscheidet; zur zweiten Gruppe werden sowohl die Zuwanderer aus Böhmen, Deutschland und sogar Italien gerechnet (im letzten Fall geht es aber nur um einige wenige Geistliche, die eine päpstliche Provision auf schlesische Benefizien bekamen) als auch solche aus den benachbarten polnischen Teilgebieten (abgesehen von der Richtigkeit der Herkunftszuschreibung in einzelnen Fällen erscheint vor allem die Gegenüberstellung Schlesiens und des sonstigen Polen zu dieser Zeit problematisch). Den Anteil der Deutschen schätzt der Vf. auf lediglich 14,2 Prozent. Er stellt weiter fest, daß der schlesische Adel als Stand nicht geschlossen war, und er unterstreicht demgegenüber die beweglicheren Gruppierungen (wie Klientel-Verbindungen, kurzfristige Interessengruppen oder Freundeskreise); außer acht blieb leider das grundlegende Problem der großen, für Polen typischen Wappengeschlechter, desgleichen die Frage nach der hierarchischen Rolle der Ritterpromotionen. Sch. stellt das Fehlen grundlegender Gegensätze zwischen Zuwanderern und eingewanderten Rittern fest und skizziert deren Rechtsordnungen (das alte polnische *ius militare* und das deutsche Lehnrecht), die allmählich miteinander verschmolzen. Seine Überlegungen zu den Besitzverhältnissen des Adels stützen sich leider vor allem auf die methodisch fehlerhaften Ergebnisse von Waclaw Korta (1964). Umfassend werden die Beziehungen zur Kirche herausgearbeitet, sowohl die frommen Stiftungen des Adels als auch die Besetzung von kirchlichen Pfründen mit Söhnen aus adeligen Familien. Im Bereich der politischen Tätigkeit beobachtet der Vf. die Ritter als herzogliche Begleiter und Hofleute, Beamte und Ratgeber (vor allem in der Gruppe der Barone), andererseits aber auch als politische Opposition, wobei er diese letzte Erscheinung als gering einschätzt.

Eine selbständige Bedeutung besitzt das Kapitel über das Beamtentum, mit umfangreichen Listen sowohl der Verwaltungs- als auch der Hof- und Kanzleibeamten, wobei aber Fehler und Mißverständnisse begegnen (z.B. wird die Rolle des Palatins falsch dargestellt, der Hofrichter von Richter unterschieden, dagegen Marschall und *agazo* gleichgestellt). Gemäß dem Titel werden Probleme der Hofkultur, adeliger Heraldik und Sphragistik gar nicht berücksichtigt. Jedes Kapitel besitzt eine ähnliche Struktur; erst nach der Präsentation der Ergebnisse der Quellenuntersuchung werden diese mit den bisherigen Meinungen konfrontiert, was vor allem auf eine Kritik an den Thesen von Cetwiński hinausläuft. Die umfangreiche Literatur zu einzelnen behandelten Fragen wurde leider nicht vollständig ausgewertet. So hat der Vf. z.B. nicht die neueren polnischen Abhandlungen zur Genese des polnischen Rittertums und Ritterrechts (K. Buczek, H. Łowmiański, G. Labuda) oder zu ethnischen Fragen (B. Zientara), aber auch die deutschen Studien über die Gerichtsverfassung (F. Matuszkiewicz) oder das Oppelner Hofpersonal (D. Veldtrup) berücksichtigt. Der gesamte Fragenkomplex der adeligen Zuwanderungen und der gegenseitigen Beziehungen zwischen zugewanderten und eingewanderten Rittern hätte nach einer Diskussion mit den Ergebnissen meiner Monographie über diese Problematik (*Obce rycerstwo na Śląsku [Die fremde Ritterschaft in Schlesien bis zur Mitte des 14. Jhs.]*) verlangt²; sie ist freilich erst 1996 erschienen. Dieser Umstand macht aber bewußt, daß die Idee des Vf.s, seine Dissertation sechs Jahre nach ihrem Abschluß in einer unveränderten Form zu publizieren, unglücklich war.

² Vgl. die Anzeige von Marc Löwener in: ZfO 48 (1999), S. 624.

Eine besondere Stellung nimmt schließlich das umfangreiche Personenverzeichnis ein, das eine Zusammenstellung der Quelldaten über alle bis 1300 auftauchenden Ritter und ihre Verwandten umfaßt, aber viel zu wünschen übrig läßt. Viele Personen sind hier unnötig aufgenommen (z.B. der Domherr Jakob von Skarischau, ein Sohn deutscher Bürger aus Kleinpolen, die Breslauer Patrizierfamilie von Banz oder zahlreiche Ritter aus Großpolen, die nur gelegentlich in schlesischen Urkunden erwähnt wurden), was nicht ohne Bedeutung für die statistischen Berechnungen bleibt. Da der Vf. die Identifikationen sehr vorsichtig vorgenommen und außerdem nicht immer die Identität von Personen bei verschiedenen geschriebenen Vornamen bemerkt hat, sind viele Personen mißverständlich „vermehrt“. Auch hier wurde die vorhandene Literatur nicht ausreichend benutzt, obwohl sie – besonders bei den großen Persönlichkeiten aus früherer Zeit (wie den Palatinen Peter Wlast oder Jaxa) – viel mehr Einblicke vermitteln könnte als eine bloße Zusammenstellung der unklaren und unsicheren Quelleninformationen.

Ich möchte die Brauchbarkeit dieses Verzeichnisses nicht verneinen, aber man muß es kritisch und mit großer Vorsicht benutzen. Die angezeigten Fehler in Themenerfassung und Literaturlauswertung lassen das Buch, trotz seines großen Umfangs, bedauerlicherweise nicht als gründliche und dem heutigen Forschungsstand entsprechende Darstellung dieses wichtigen Phänomens erscheinen.

Posen/Poznań

Tomasz Jurek

Benedykt Zientara: Heinrich der Bärtige und seine Zeit. Politik und Gesellschaft im mittelalterlichen Schlesien. Aus dem Poln. von Peter Oliver Loew. (Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Bd. 17.) R. Oldenbourg Verlag. München 2002. 411 S., 2 Ktn. (€ 39,80.)

Ein rundes Vierteljahrhundert nach der Originalausgabe und fünf Jahre nach der Zweitauflage (vgl. *ZfO* 26 [1977], S. 314 ff., und 48 [1999], S. 460) ist nun endlich die langerwartete deutsche Übersetzung des vielleicht wichtigsten Werkes des polnischen Mediävisten Benedykt Zientara – auf der Basis der Zweitaufgabe – erschienen. Klaus Zernack weist in seinem kundigen Vorwort zu diesem Band darauf hin, daß eine solche Übersetzung zu den sehnlichsten Wünschen des früh verstorbenen Autors (†1983) gezählt hat, war doch die „Symbiose der polnischen und deutschen Geschichte“ (S. 7) eines seiner wichtigsten Forschungsfelder, das er hier exemplarisch und mit großer Sachkenntnis darzustellen vermochte. Eigen war ihm dabei eine besondere sprachliche Begabung, die es ihm gestattete, auch einem breiteren Publikum komplexe Sachverhalte leicht faßbar nahezubringen, ohne dabei oberflächlich „populärwissenschaftlich“ zu werden. Man wird dem Übersetzer zugestehen dürfen, daß es ihm im großen und ganzen recht gut gelungen ist, dieses Charakteristikum auch hier wiederzugeben. Einige Fehlgriffe – der Mediävist wird bei dem Begriff „Verwaltungsbehörden“ (S. 109) zusammenzucken, der Landeshistoriker über falsche Übertragungen geographischer Namen (statt der Flüsse Ohle, Striegauer Wasser oder Weistriz werden die Orte Ohlau, Striegau und Peisterwitz genannt [S. 123, 176], statt Arrouaise Arras (S. 182, 269) u.a. – alles Fehler, die im Original nicht begegnen!) den Kopf schütteln – sind zwar ärgerlich, vermögen aber, insgesamt betrachtet, den positiven Eindruck nicht ernsthaft zu beeinträchtigen.

Den Rezensenten stört eher etwas anderes: Zientara wollte sich mit seinem Werk auch an „Leser außerhalb der Zunft“ (S. 15) wenden, und mit dieser Übersetzung soll ja zudem ein Publikum erreicht werden, das die polnische Originalfassung nicht zu rezipieren vermag. Warum hat man nicht den Mut besessen, den Anmerkungsapparat (jeweils am Kapitelschluß) kräftig zu erweitern und durch für den deutschen Leser nützliche Informationen zu ergänzen, sei es durch Hinweise auf neuere und hier leichter zugängliche Quelleneditionen, sei es durch Nennung der Aufsätze von Z. selbst in deutscher, englischer oder französischer Sprache statt der jeweiligen polnischen Fassung, sei es durch Verweise auf neuere einschlägige Arbeiten in westlichen Sprachen, die in den von Marian Dygo der 2.